
Basler Fasnacht



Cortège: Basler Cliques zeigen aktuelle, witzig behandelte Sujets an den Umzügen (© Felix Jehle, 2003/picturebâle)

Ein Ritterturnier von 1376 ist als ältester Fasnachtsanlass in Basel dokumentiert. Seither hat sich die Basler Fasnacht stetig verändert. In ihrer heutigen Form besitzen die «drei scheenschte Dääg», wie die Fasnacht in Basel genannt wird, eine grosse Ausstrahlung, weit über die Stadt hinaus. Am Montag nach Aschermittwoch versammeln sich Baslerinnen und Basler, Besucherinnen und Besucher um vier Uhr morgens. Gespenstig still ist es in der völlig dunklen Innenstadt, bevor der Tambourmajor den Marschbefehl «Morgestraich vorwärts marsch» gibt und die kostümierten Trommler und Piccolo-Spieler die Fasnacht mit ihrem Spiel eröffnen. Am Montag- und Mittwoch-Nachmittag werden in grossen Umzügen von rund 11'000 kostümierten Teilnehmenden unzählige Sujets augenfällig zur Schau gestellt. Der Dienstag gehört dem Maskentreiben der Kinder und den Guggenmusiken. Eine ganz besondere Rolle an der Basler Fasnacht kommt den rund hundert Schnitzelbank-Gruppierungen zu, die ihre bebilderten Spottverse in den Restaurants und Kellern vortragen.

Verbreitung BS (Stadt Basel)

Bereiche Mündliche Ausdrucksweisen
Darstellende Künste
Gesellschaftliche Praktiken
Traditionelles Handwerk

Version 18. März 2016

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradizuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Die Basler Fasnacht ist eine gesellschaftliche Praxis und ein Fest. Das Phänomen Fasnacht konzentriert sich in Basel auf drei Tage und Nächte. Sie beginnt am Montag nach Aschermittwoch um vier Uhr morgens und endet am folgenden Donnerstag wiederum um vier Uhr morgens. Zur Fasnacht gehören des Weiteren eine Reihe von vorfasnächtlichen Bühnenveranstaltungen und die drei Bummelsonntage, die das Fasnachtsjahr ausklingen lassen. Die sogenannten drei «scheenschte Dääg» (die drei schönsten Tage) dringen aber auch in viele weitere Bereiche des gesellschaftlichen Lebens und prägen den Geist der Stadt mit.

Fasnachts-Comité

Zentrale Aufgabe der Basler Fasnacht ist die Rolle des klassischen Hofnarren: Die Ungereimtheiten, Mängel und Fehltritte in Politik und Gesellschaft des vergangenen Jahres oder auch des Zeitgeists werden auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene mit Spott, Sarkasmus und spitzem Witz persifliert und karikiert. Als Mittel dazu dienen Kostüme, Masken, Laternen, fantasievolle Accessoires sowie die baseldeutsche Mundart, vorab in gebundener Form. In diesem Sinn ist die Basler Fasnacht auf tradierte und in ihrer Art einzigartige Weise eine Sujet-Fasnacht (Themenfasnacht). Gleichzeitig ist sie aber auch ein familiäres Fest der Zusammengehörigkeit und Freundschaft, ausgedrückt in Farben, Musik und lebenswürdiger Geselligkeit.

Obwohl grosser Wert auf möglichst freie Entfaltung und Entwicklung gelegt wird, erfordert ein Grossanlass wie die Fasnacht ein Mindestmass an Organisation und Koordination. Diese Arbeit wird von den zehn bis fünfzehn ehrenamtlich tätigen Mitgliedern des Fasnachts-Comités geleistet, einem Verein, der 1910 gegründet wurde mit dem Zweck, die «Basler Fasnacht unter Wahrung der Tradition zu fördern» und «unfasnächtliche Auswüchse zu bekämpfen». Seine Aufgaben bestehen heute hauptsächlich in der Organisation der Cortèges (Umzüge), der Laternen-, Wagen- und Requisitenausstellung, der Monstre-Trommelkonzerte (auch «Drummeli» genannt – die älteste und grösste Bühnen-Veranstaltung), der Nachwuchsförderung, der Koordination unter den aktiven Teilnehmenden, der Zusammenarbeit mit Behörden und verwandten Institutionen anderer Fasnachts-Orte im In- und Ausland. Eine besonders wichtige und aufwändige Aufgabe ist die Beschaffung und Verteilung finanzieller Mittel zur Unterstützung der rund 500 an den Umzügen teilnehmenden Gruppierungen. Dazu steht dem Fasnachts-Comité seit 1910 das Recht zu, «Blaggedde» (Abzeichen mit künstlerisch gestalteten Fasnachts-Motiven) zu verkaufen. An den Nachmittagen des Montags und Mittwochs tritt das Comité an mehreren Standorten entlang der Umzugs-Routen in Erscheinung, wo es vor den vorbeiziehenden

Aktiven den Hut zieht, sie mit grossformatigen Plaketten und Blumen ehrt, und bei dieser Gelegenheit den Witz und die Darstellung der persiflierten Themen beurteilt sowie Statistiken erhebt. Aufgrund dieser Unterlagen werden nach der Fasnacht die gesamten eingenommenen Gelder als Subventionierung an die Aktiven verteilt, denn die Basler Fasnacht bezieht keinerlei staatliche Unterstützung, und Sponsoring wird vehement abgelehnt, da dies das hohe Gut der Narrenfreiheit einschränken oder verunmöglichen würde.

Fasnachtsgesellschaften, Vereine, Gruppierungen

Die beim Fasnachts-Comité gemeldeten und in der Folge statistisch erfassten etwa 500 Gruppierungen umfassen 11'000 Aktive. Dazu kommen die «freien» Fasnächtlerinnen und Fasnächtler, welche auf die Teilnahme an den Cortèges verzichten und insbesondere an den Abenden, Nächten und am Dienstag die Fasnacht beleben und geniessen, sowie die Schnitzelbänker. So darf man mit einer vorsichtigen Schätzung annehmen, dass mindestens 20'000 Frauen, Männer und Kinder kostümiert unterwegs sind. Die 11'000 Comité-Fasnächtlerinnen und -Fasnächtler können wie folgt gruppiert werden: Stammvereine (grössere Vereine mit Trommlern und Pfeifern, die zwingend auch eine «Junge Garde» zur Förderung des Nachwuchses sowie meistens eine «Alte Garde» für die Senioren führen), weitere Pfeifer- und Trommlercliquen, Guggenmusiken, Wagen-Cliquen, «Chaisen» (Kutschen), Grüppchen und Einzelmasken ohne musikalische Beiträge.

Als Cliquen werden zumeist die trommelnden und Piccolo spielenden Vereine bezeichnet. Diese treten an der Fasnacht als Zug auf, bestehend aus einem «Voor-draab» (ursprünglich Reiter, die den Weg für den Zug vorbahnten – heute bezeichnet der Begriff die Vorhut, die in der Regel zu Fuss unterwegs ist), einer getragenen oder gezogenen Laterne, gefolgt vom Spiel (Gesamtheit der Musiker), meist mit den Pfeifern (Piccolo-Spielern) vorweg und den Trommlern hinten. Dazwischen gibt der dirigierende Tambourmajor den Takt und die Reihenfolge der Märsche an. Es gibt über 200 Cliquen. Die ältesten, Stammcliquen genannt, wurden Ende des 19. Jahrhunderts gegründet. Stammcliquen betreiben eigene Pfeifer- und Trommelschulen.

Guggenmusiken haben sich seit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von ursprünglich möglichst chaotischen, atonalen, kakophonischen Musikgruppierungen in den meisten Fällen zu eigentlich Brass-Bands entwickelt, die heute mit ihren lautstarken Auftritten für Begeisterungstürme sorgen. Auch sie nehmen an den Cortèges teil und treten zudem immer wieder mit Platzkonzerten in Erscheinung.

Wagen-Cliquen sind Vereine, die in den Umzügen mit grossen Wagen teilnehmen und auf welchen in der Regel zwischen sechs und zwölf Kostümierte, lautstark dem alten Heischrecht entsprechend, dem Publikum sowohl allerlei Gaben als auch «Räppli» (Confetti) verteilen.

Cliquen und Fasnachts-Vereine spielen auch ausserhalb der Fasnacht eine wichtige Rolle für das Leben in der Stadt. Sie engagieren sich an Volksfesten, organisieren während des Jahres allerhand Anlässe und Ausflüge für ihre Mitglieder. Vor allem treffen sie sich in der Zeitspanne zwischen Ostern und dem Beginn der Fasnacht wöchentlich zum gemeinsamen Üben der Märsche und Musikstücke, zur Geselligkeitspflege und schon frühzeitig zur Vorbereitung der nächsten Fasnacht.

Die drei schönsten Tage

Am Montagmorgen nach Aschermittwoch beginnen in der Stadt Basel die drei «scheenschte Dääg» eines jeden aktiven und passiven (also zuschauenden) Fasnächtlers. Punkt vier Uhr früh beginnt in der völlig abgedunkelten Innenstadt die Fasnacht mit dem Morgenstreich. Licht bringen allein die übergrossen Laternen, auf denen als bis dahin gut gehütete Geheimnisse die aktuellen Themen des fasnächtlichen Spotts dargestellt werden. Für Licht sorgen auch die unzähligen Kopf- und Steckenlaternen der Aktiven. Auf das Kommando des Tambourmajors «Morgestraich, vorwärts Marsch» setzen sich die Züge in Bewegung, die traditionelle Morgestraich-Melodie trommelnd und pfeifend.

Am Montag und am Mittwochnachmittag finden die Cortèges statt, die grossen Fasnachts-Umzüge. Hier präsentieren die Cliquen ihre Sujets: Auf ironisch-witzige Weise werden zeitgenössische Themen ausgespielt, dargestellt auf grossen Zuglaternen, mit Kostümen und Larven, sowie allerhand, oftmals auch skurriler Requisiten. Dazu werden lange, farbige Zettel verteilt, auf denen die Sujets in Gedichtform, selbstverständlich im Basler Dialekt, erklärt werden. Die Guggenmusiken reissen mit ihrer stark rhythmisierten und gekonnt falsch gespielten Blechmusik, die am Strassenrand stehenden Zuschauerinnen und Zuschauer mit. Von aufwändig gestalteten Fasnachtswagen aus verteilen die Wagencliquen traditionellerweise Orangen und Mimosen, heute auch allerlei Kinkerlitzchen und insbesondere jede Menge «Räppli». An den beiden Umzugs-Nachmittagen sind auch die «Chaisen» unterwegs. Zu zweit oder dritt sitzen in den Pferdekutschen Kostümierte und verteilen Blumen, Süsses aber auch allerhand Kleinkram.

Anders als an anderen Fasnachten ist in Basel das Publikum nicht verkleidet und auch nicht geschminkt. In

normaler Alltagskleidung steht es am Strassenrand, beobachtet die dargestellten Sujets und geniesst das bunte Treiben in passiver Rolle. Es ist wohl während der Cortèges insbesondere den Kindern erlaubt, recht intensiv zu heischen. Man muss aber jederzeit damit rechnen, mit einer tüchtigen Ladung «Räppli» für allzu intensives Betteln bestraft zu werden. Auch wird von den Zuschauerinnen und Zuschauern erwartet, dass sie eine Plakette tragen.

Vom Montagabend bis zum Mittwochmorgen findet auf dem Marktplatz die Laternenausstellung statt – die wohl grösste Open-Air Ausstellung vergänglicher Kunst, werden doch die Laternen nach der Fasnacht demontiert, archiviert oder oft auch vernichtet. Hier kann man in aller Ruhe die gut 200 grossen, bemalten Zuglaternen der Fasnachts-Cliquen bestaunen und die ironisch-witzigen Verse lesen. Gleichzeitig kann auf dem Kasernenareal die Wagen- und Requisitenausstellung besucht werden. Aufgrund der begrenzten Platzmöglichkeiten können jeweils nur 25 der rund 120 Wagen aufgestellt werden, ergänzt durch rund 40 Requisiten der verschiedenen Gruppen.

Der Dienstagnachmittag gehört den Kindern und ihren Familien. Auch an der Kinderfasnacht formieren sich Umzüge, in der Regel sind eher kleinere Wagen zu sehen, die von Familien gestaltet worden sind. Die Kinder verteilen Süssigkeiten, Krimskrums und «Räppli». Der Dienstagabend steht im Zeichen der Guggenmusiken: Auf dem Claraplatz, dem Marktplatz und dem Barfüsserplatz finden die legendären Guggenkonzerte statt. Die Guggenmusiken ziehen laut musizierend durch die Innenstadt und geben an verschiedenen Orten Platzkonzerte.

Die Schnitzelbank-Gruppierungen sind an allen drei Abenden unterwegs: Am Montag und am Mittwoch bewegen sie sich innerhalb einer bereits im Voraus bestimmten Route und besuchen vor allem Restaurants, am Dienstag gehen sie auch in Cliquen-Kellerlokale. Die Schnitzelbanksänger machen sich auf ironisch-sarkastische Weise über Ereignisse des vergangenen Jahres lustig. Die auf Baseldeutsch gesungenen Texte werden häufig instrumental begleitet und von «Helgen» (Illustrationen) ergänzt.

An den Abenden sind jeweils auch viele «wilde», also unorganisierte Gruppen, sogenannte «Schyssdräggziigli» unterwegs. Das «Gässle» in den Strassen und Gassen der Innenstadt in meist kleinen, unter Freunden oder innerhalb von Familien gebildeten, nicht vereinsmässig organisierten Formationen ist ein wichtiges und sehr stimmungsvolles Element der Basler Fasnacht.

Am Donnerstagmorgen um vier Uhr endet die Fasnacht mit dem Endstreich. Die Cliques treffen sich an einem vereinbarten Ort, oftmals in der Nähe ihrer Cliques- oder Stamm-Lokale, spielen ihren eigenen Ritualen gemäss einen letzten Marsch und verabschieden so die Fasnacht. Wenn die Glocken der Kirchen vier Uhr schlagen, verstummt das Trommeln und Pfeifen, und die Larven werden abgenommen: Die Fasnacht ist bis zum nächsten Jahr vorbei.

Vor der Fasnacht ist auch schon Fasnacht

In der Zeitspanne vom Jahresanfang bis zur Fasnacht finden zahlreiche vorfasnächliche Bühnenveranstaltungen statt. An diesen Theaterabenden wird die Fasnacht thematisiert, es wird mit unterschiedlichen musikalischen und theatralen Formen experimentiert. Die ältesten dieser Anlässe sind das «Zofinger-Conzärtli» der Studentenverbindung Zofingia und das «Drummeli» (grosses Trommelkonzert). Beide bestehen seit über 100 Jahren. Im Laufe der Zeit sind zahlreiche weitere Angebote entstanden (und teils auch wieder verschwunden), so das «Charivari», das «Pfyfferli», das «Mimösli», das «Museums-Konzärtli», das «Kinder-Charivari», die «Räppli-Serenade», die «Stubete», das «Fasnachtsbändeli», das «Ridicule», das «Fasnachtskichechli», die «Wirrlete» und andere.

Auch das «Offizielle Preistrommeln» und -pfeifen (meist das «Offizielle» genannt) gehört zu den Vorfasnachtsveranstaltungen. Dieses wird von Stammvereinen organisiert und steht unter dem Patronat des Fasnachts-Comités. In einem engagierten Wettkampf, anonym und kostümiert, werden von einer strengen Jury die besten Pfeifer und Trommler erkoren. Es gibt Einzel- und Gruppenwettkämpfe in verschiedenen Nachwuchs- und Erwachsenenkategorien.

Nach der Fasnacht ist immer noch Fasnacht

Wohl ist es mit der Fasnacht am Donnerstagmorgen um vier Uhr vorbei. Für die Cliques aber folgen auf die Fasnacht drei offizielle Bummelsonntage. Erst mit dem letzten Bummelsonntag endet das Fasnachtsjahr in Basel. An den Bummelsonntagen unternehmen die meisten Cliques einen Ausflug in die nähere oder weitere Umgebung Basels, um Rückschau zu halten, die Geselligkeit zu pflegen und am Abend nochmals, diesmal un-kostümiert, in der Basler Innenstadt einen letzten musikalischen Fasnachtsgruss zu hinterlassen, der dann um zehn Uhr nachts diszipliniert und schlagartig beendet wird.

Handwerken, Basteln, künstlerische Gestaltung

Ein wichtiger Teil der Fasnacht ist die vielfältige handwerkliche und kunsthandwerkliche Produktion. Nachdem sich die Clique für ein Sujet entschieden hat, beginnt die Arbeit des Zuggestalters oder der Zuggestalterin. Dies sind teilweise Profis – Künstler oder Grafikerinnen – oder begabte Laien. Der Zuggestalter ist für den ganzen Auftritt der Clique verantwortlich. In der Regel malt er auch die grossen Zuglaternen. Bei der konkreten Umsetzung hingegen sind viele Stunden Arbeit der Cliquesmitglieder gefragt. Die Larven werden häufig in den Cliques selber cacht (in einer Papier-Maché-Technik hergestellt). Die Bemalung der Larven wird je nach Clique selber gemacht oder einem Larvenmaler in Auftrag gegeben. Ebenso wird das Kostüm je nach Fähigkeiten, Zeitressourcen und finanziellen Mitteln in Schneidereien hergestellt oder von den Aktiven selber hergestellt. Dazu kommt noch eine Vielzahl von kleinen Accessoires und Requisiten, wie etwa die Kopf-laternen, die im Vorfeld der Fasnacht in vielen Stunden Arbeit gebastelt sein wollen.

Es war einmal... – Die Basler Fasnacht und ihre Geschichte

Die Fasnacht ist heute in Basel stark verankert und ein zentrales Identitätselement der Bewohnerinnen und Bewohner dieser Stadt. Gerne wird dabei auf die jahrhundertalte Tradition der Fasnacht in Basel verwiesen. Tatsächlich gibt es frühe Quellen aus dem 14. Jahrhundert, die auf fasnächtliches Treiben hinweisen. Ein Ritterturnier von 1376 gilt als ältester in Basel dokumentierter Fasnachts-Anlass. Sogar die erstmalige Nennung von «carnisprivium», der sprachlichen Wurzel der Fas(t)nacht, im Urkundenbuch der Stadt Basel 1237 wird von Historikern als erstes Zeugnis fasnächtlichen Treibens genannt. Auch andere fasnächtliche Elemente wie das Trommeln und das Tragen von Masken weisen mittelalterliche Züge auf. Doch handelte es sich damals um militärisches Trommeln. Einem Vermummungsverbot aus dem 16. Jahrhundert nach zu schliessen, trägt man in Basel erst seit 1890 wieder Larven.

Die Reformation setzte der Fasnacht in Basel zeitweilig ein schnelles Ende. Auch in katholischen Gebieten gibt es in der Regel keine ungebrochene Brauchkontinuität vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Die meisten Elemente der heutigen Fasnacht begannen sich vom ausgehenden 18. Jahrhundert an und insbesondere zu Beginn des 20. Jahrhunderts herauszubilden. Sie sind das Ergebnis einer Wiederbelebungs-bewegung, die vor allem in katholischen Gebieten und auch im protestantischen Basel stattfand.

Im ausgehenden 18. Jahrhundert war die Fasnacht in Basel eine geschlossene Angelegenheit der Oberschicht. Es fanden Veranstaltungen der Zünfte statt, insbesondere grosse Zunftessen. Parallel dazu organisierten die Vorstadt- und Ehrengesellschaften am Fasnamtsmontag und -mittwoch für ihre männlichen Jugendlichen grosse Umzüge, Bankette und Maskenbälle. Die Umzüge etwa wurden zur Grundlage der heutigen Cortèges.

Mitte des 19. Jahrhunderts begann sich eine neue Bevölkerungsgruppe in Basel mit der Fasnacht auseinanderzusetzen: die Zugewanderten aus dem Badischen und aus Württemberg, aus dem Kanton Basel-Landschaft und dem Aargau. Die Zugewanderten, unter ihnen viele Katholiken, entwickelten eigene gesellschaftliche Anlässe, darunter auch die Fasnacht. Eine Gruppe von Männern, Baslern und Zugewanderten, gründeten 1858 den Verein «Quodlibet», der ab 1860 auch Fasnamtsveranstaltungen organisierte, 1866 etwa einen eigenen Fasnamtszug. In der Folge forderte das «Quodlibet» andere Vereine auf, sich am Umzug mit eigenen, gestalteten Zügen zu beteiligen.

1910 gestattet die Basler Regierung dem «Quodlibet» und dem «Kleinbasler Wurzengraber-Kämmerli», für die Fasnacht Geld zu sammeln und den Basler Fasnamtszug zu organisieren. Dieser Anlass gilt heute als Gründungsdatum des Fasnamts Comitès.

Viele Fasnamtsgesellschaften und Cliques wurden in dieser Zeit gegründet. Zwischen 1900 und 1920 entwickelte sich ein musikalisches Fasnamtsrepertoire in Basel, das bis heute in seinen Grundzügen so geblieben ist. Ende der 1920er Jahre löste das Baseldeutsch das Hochdeutsch als Fasnamtsprache ab, und die heute typischen Begrifflichkeiten entstanden.

Die Fasnacht war im 20. Jahrhundert zunächst ein Phänomen der erstarkenden Basler Mittelschicht. Die Veranstalter der Fasnacht propagierten diese als typisches Merkmal der Stadt. Sie machten sie zu einem Teil der Mittelschichtkultur. Erst nach dem Ersten Weltkrieg begannen auch Männer aus der Ober- und der Arbeiterschicht eigene Fasnamtsformationen zu bilden. Jetzt wurde die Fasnacht zu einem Fest, mit welchem sich alle Bevölkerungsgruppen Basels identifizieren konnten.

Obwohl die Basler Fasnacht auch heute noch als städtisches Phänomen gilt, kommen nur rund 48 Prozent der aktiven Fasnamtler aus dem Stadtkanton. Rund die Hälfte aller Aktiven wohnt in den umliegenden Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft. Unter den Passiven gibt es viele Besucherinnen und Besucher, die nicht aus der Region stammen und eigens für das unvergessliche

Erlebnis des fasnächtlichen Treibens aus der Ferne nach Basel reisen.

Weiterführende Informationen

Christine Burckhardt-Seebass et al. (Ed.): Zwischentöne. Fasnacht und städtische Gesellschaft in Basel, 1923 – 1998. Basel, 1998

Fasnamts-Comité (Ed.): Basler Fasnacht – vorwärts marsch! «Läse – lotse – luege!» (Multimedia-Box). Basel, 2009

Peter Habicht: pfyffe, ruesse, schränze. Eine Einführung in die Basler Fasnacht. Basel, 2004

Eugen A. Meier: Die Basler Fasnacht. Geschichte und Gegenwart einer lebendigen Tradition. Basel, 1985

Dominik Wunderlin (Ed.): Fasnacht, Fasent, Carnaval im Dreiland. Basel, 2005

[Basler Fasnamts Comité](#)

[Basler Fasnacht online](#)